

1. An meinen Sohn Johannes 1799.

Gold und Silber habe ich nicht; was ich aber
habe, gebe ich dir. Apostelgesch. 3, 6.

Lieber Johannes!

1. Die Zeit kommt allgemach heran, daß ich den Weg gehen muß, den man nicht wieder kommt. Ich kann Dich nicht mitnehmen und lasse Dich in einer Welt zurück, wo guter Rath nicht überflüssig ist.

2. Ich habe die Welt länger gesehen als Du. Es ist nicht alles Gold, lieber Sohn, was glänzt; und ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verließ, brechen sehen. Darum will ich Dir einigen Rath geben und Dir sagen, was ich funden habe, und was die Zeit mich gelehret hat.

3. Der Mensch ist hier nicht zu Hause, und er geht hier nicht von ohngefähr in dem schlechten Rock umher.

4. Alle Dinge mit und neben ihm gehen dahin, einer fremden Willkür und Macht unterworfen; er ist sich selbst anvertraut und trägt sein Leben in seiner Hand. Und es ist nicht für ihn gleichgiltig, ob er rechts oder links gehe. Laß Dir nicht weismachen, daß er sich rathen könne und selbst seinen Weg wisse.

5. Was Du sehen kannst, das siehe und brauche Deine Augen; und über das Unsichtbare und Ewige halte Dich an Gottes Wort.

6. Bleibe dem Glauben der Väter getreu, und hasse, die darüber nur leer Geschwätz treiben.

7. Scheue niemand so viel als Dich selbst. Inwendig in uns wohnet der Richter, der nicht trügt, und an dessen Stimme uns mehr gelegen ist als an dem Beifall der ganzen Welt und an ihrer Weisheit. Nimm es Dir vor, Sohn, nicht wider seine Stimme zu thun; und was Du sinnest und vorhast, schlag zuvor an Deine Stirne und frage ihn um Rath.

8. Lerne gern von anderen, und wo von Weisheit, Menschenglück, Licht, Freiheit, Tugend geredet wird, da höre fleißig zu. Doch traue